

Die Interdisziplinären Zentren für klinische Forschung (IZKF) an deutschen Hochschulen

Ein expandierendes Erfolgs

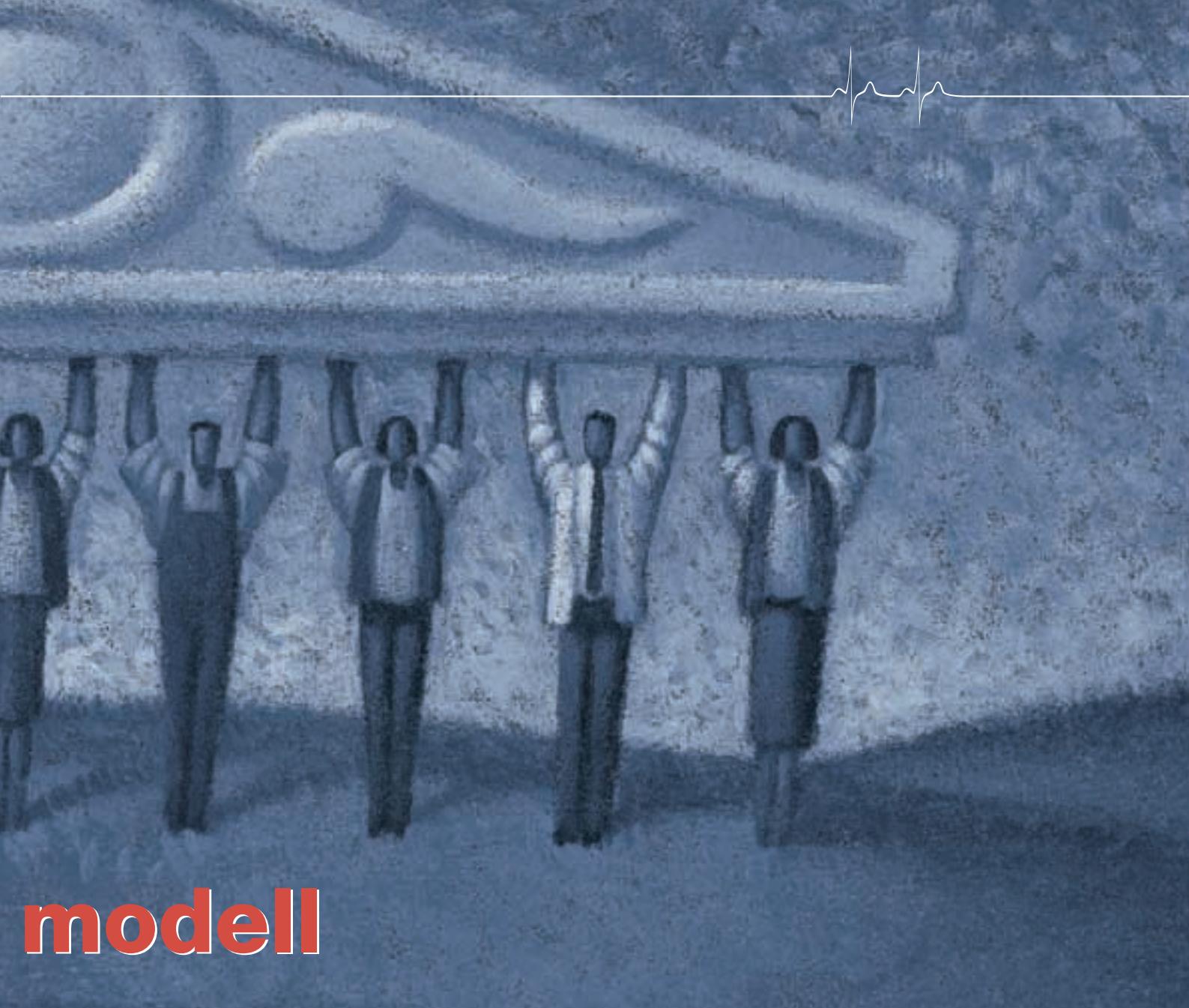
Klinische Forschung auf höchstem Niveau ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Gesellschaft. Da von der klinischen Forschung auch eine schnelle Umsetzung in neue diagnostische und therapeutische Konzepte erwartet wird, sind die Ansprüche besonders hoch. Die Situation der klinischen Forschung in Deutschland wird jedoch von vielen Stellen als unbefriedigend erachtet, so z.B. in der 1999 veröffentlichten Denkschrift „Klinische Forschung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Obwohl in manchen Bereichen erstklassig, heißt es in der Denkschrift, sei die klinische Forschung hierzulande insbesondere im Bereich der patientenorientierten Forschung noch nicht zufriedenstellend. Als besondere Defizite werden die fehlende Institutionalisierung der klini-

Autor: Dr. rer. nat. Franco H. Falcone

schen Forschung wie auch der Ausbildung zur klinischen Forschung, das Fehlen einer leistungsorientierten Mittelvergabe, sowie von fachübergreifenden Forschungsprofilen und –schwerpunkten genannt. Auch wird auf gravierende Defizite bei der Planung und Durchführung klinischer Studien hingewiesen.

Vor diesem Hintergrund hat sich das Regierungsprogramm „Gesundheitsforschung 2000“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zum Ziel gesetzt, eine nachhaltige Optimierung der deutschen Forschungslandschaft im



modell

Bereich der Gesundheitsforschung zu erreichen. Insbesondere sollten innovative Forschungsansätze gefördert sowie die Zusammenarbeit mit der Industrie verstärkt werden.

Neben den bereits seit 1987 bestehenden klinischen Forschergruppen, die auf eine Initiative des Wissenschaftsrates zurückgehen, hat das BMBF weitere strukturbildende Maßnahmen ins Leben gerufen, wie die Kompetenznetze in der Medizin, die Koordinierungszentren für klinische Studien (KKS) und die interdisziplinären Zentren für klinische Forschung (IZKF).

1993 erfolgte die Ausschreibung zur Förderung von interdisziplinären Zentren für klinische Forschung in Hochschulkliniken. Es sollten an ausgesuchten Standorten Modellzentren für interdisziplinäre Forschung gegründet werden. Nach einer befristeten Anschubfinanzierung durch das BMBF sollten diese Zentren schrittweise in die Verantwortung der jeweiligen Bundesländer geführt werden.

Von den insgesamt 27 teilnehmenden medizinischen Fakultäten wurden die Zentren in Aachen, Erlangen, Köln, Leipzig, Münster, Tübingen, Ulm und Würzburg ausgesucht (Abb. 1) und nahmen 1995 und dem darauffolgenden Jahr ihre Arbeit auf.

- Die ausdrücklichen Ziele der Förderung waren
 - Aufbau effizienter Strukturen für die klinische Forschung auf fachübergreifender Ebene (Verzahnung von Grundlagenforschung und klinischen Fächern)
 - Entwicklung eines hochschulspezifischen Forschungsprofils
 - Gezieltes Nachwuchstraining
 - Einsatz der Forschungsmittel von Bund und Land nach Qualitätsgesichtspunkten
 - Transparente Finanzierung von Forschung und Versorgung

Auf diese fünf Schlüssel-Kriterien basieren alle IZKFs (Abb. 2). Somit sind die IZKFs die pragmatische Verwirklichung vieler in der neuesten DFG-Denkschrift

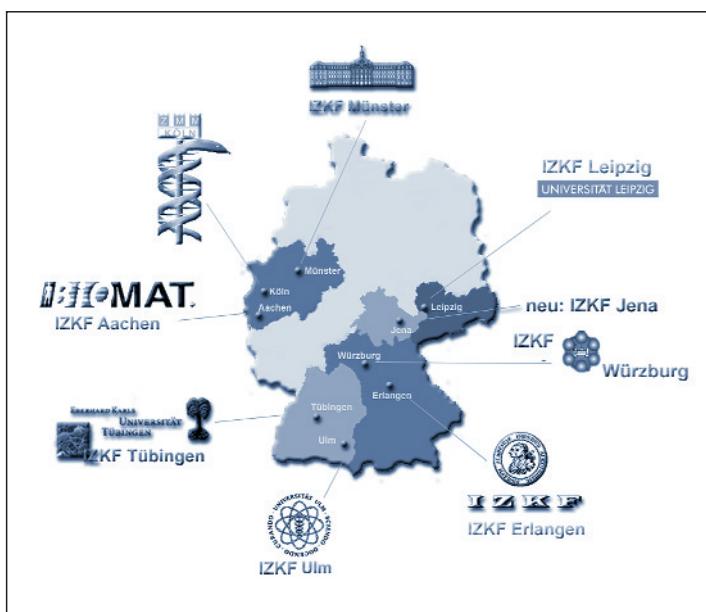


Abb. 1

genannten Vorschläge zur Verbesserung der Forschungsinfrastruktur. Alle IZKFs verfügen über einen Vorstand (oder Lenkungsausschuß), eine eigene Geschäftsstelle, eine Geschäftsordnung, einen externen wissenschaftlichen Beirat, sowie einem Forschungsrat. Diese Strukturen gewährleisten eine hohe Effizienz und Transparenz im Bereich des Managements und eine leistungsorientierte Vergabe der Mittel. Besonders wichtig ist hierbei die klare Trennung der Aufwendungen für Forschung und Patientenversorgung. In Aachen und Münster ist vor kurzem die Trennung des Klinikums von der Universität vollzogen worden.

Im Detail gibt es von IZKF zu IZKF Unterschiede zwischen den verschiedenen Organisationsstrukturen, Satzungen oder Nachwuchsförderungsprogrammen. So war z.B. das IZKF Würzburg die erste deutsche Hochschule, die einen MD/PhD-Studiengang anbot. Das IZKF Tübingen bietet ein umfangreiches Nachwuchsprogramm, welches das fortunen-Programm der Tübinger Universitätsklinikums ergänzt. Die IZKFs bieten jungen Ärzten Rotationsstellen an, die für eine begrenzte Dauer eine weitgehende Freiheit von Routineaufgaben in der Klinik und somit eine Konzentration auf die eigenen Forschungsaktivitäten ermöglichen. Auch die Förderung von Nachwuchsgruppen steht bei vielen IZKFs auf dem Programm. Die meisten Zentren haben sich für die Form des sogenannten ‚Forschungsverbundes‘ entschieden, ähnlich den Sonderforschungsberichten. Es ist jedoch ein verstärkter Trend zur Einrichtung großer, zentraler core units (auch Zentrale Projektgruppen genannt) wie z.B. laser scanning microscopy, DNA sequencing oder functional genomics Einheiten, festzustellen.

In fachlicher Hinsicht erfolgt an den IZKFs eine ausgeprägte Schwerpunktsetzung. So wird z.B. in Münster das Thema ‚Die Chronische Krankheit‘ fachübergreifend bearbeitet, während sich das IZKF Aachen („Biomat.“) besonders auf das Themengebiet ‚biomedical engineering‘ und ‚Implantologie‘ konzentriert. Gefördert werden innovative, interdisziplinäre Ansätze, die zuvor einer strengen Begutachtung durch den jeweiligen externen Wissenschaftlichen Beirat unterzogen werden. Besonders hervorzuheben ist daher die ausschließliche Mittelvergabe nach objektiven Leistungskriterien. Aber die IZKFs verstehen sich als weitaus mehr, nämlich als intellektuelles Zentrum, von dem stets innovative Impulse in die gesamte Fakultät ausgehen.

Nach Ablauf der ersten 5 Jahre sind die Erfahrungen mit und in den IZKF insgesamt sehr gut. An vielen Orten haben die IZKFs den Hochschulen zu einer dauerhaften Verbesserung der Forschungsstrukturen verholfen. Daher ist ein Ausbau des ‚Modells IZKF‘, d.h. die Ausweitung auf weitere deutsche Hochschulen, sehr wünschenswert. Hierzu hat der 1998 gegründete Arbeitskreis der IZKF (Association of Clinical Research Centers, ACRC. Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. J. R. Kalden, Erlangen; stellvert. Vorsitzender und Generalsekretär: Prof. Dr. C. Sorg, Münster) Kriterien verabschiedet, die sowohl der regelmäßigen Evaluierung bereits bestehender Zentren als auch der Aufnahme neuer Zentren dienen. Genauere Informationen zur Akkreditierung neuer Zentren sind bei der Geschäftsstelle der ACRC in Münster erhältlich, die seit April 2000 vom BMBF gefördert wird. Zu den Aktivitäten die-

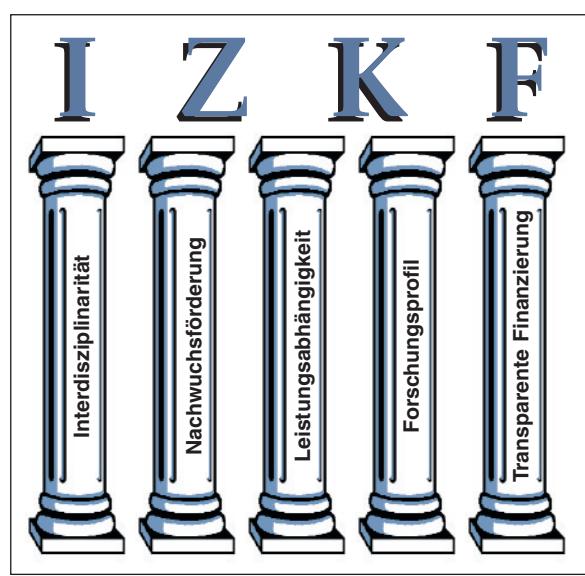


Abb. 2



ser Hauptgeschäftsstellen gehörten:

- Öffentlichkeitsarbeit (Internetpräsenz, Pressemitteilungen, Broschüren, Stellenausschreibungen, Kontakte zur Industrie)
- Einrichtung einer eigenen Patent- und Verwertungsagentur (PVA) in München
- Implementierung eines Technologie Transfer Konzeptes in Zusammenarbeit mit dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA)
- Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene (z. B. MPG, NIH)
- Verbund bei Investition in Hochtechnologie (z.B. Gen-Chip Einkaufsgemeinschaft)

Durch die Akkreditierung als IZKF und den Beitritt in den Arbeitskreis der IZKFs erhalten auch neue Einrichtungen mit einer vergleichbaren Zielsetzung und Organisationsform die Berechtigung zur Teilnahme an additive Fördermaßnahmen des BMBF, wie z.B. der kostenlosen Nutzung der Dienstleistungen der Patent- und Verwertungsagentur oder dem vor kurzem ausgelaufenen „Rückkehrerprogramm für Deutsche Postdoktoranden“. Im Januar 2001 wurde die erste Erweiterungsrounde durch die Akkreditierung des Jenaer „Verbundes für Klinische Forschung (VKF)“ als IZKF Jena eingeläutet. Weitere Beitritte stehen bevor.

Gegenwärtig konzentrieren sich die Aktivitäten der ACRC auf die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Technologietransfer. Am 21. September 1999 fand in Bonn ein vom BMBF gefördertes Partnering-Meeting zwischen den IZKFs und dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA; www.vfa.de) statt. Dieses Treffen hatte zum Ziel, zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit und der Ausarbeitung innovativer Kooperationskonzepte zwischen den IZKFs und der Industrie zu führen.

Als Ergebnis der Beratungen arbeitet die ACRC derzeit an der Erstellung einer Projekt- und Technologie Börse (PTB). Die PTB ist ein Internetportal, das aktuelle Informationen über alle an den einzelnen Zentren laufenden Projekte (derzeit über 300), verbunden mit der Möglichkeit einer intelligenten Stichwortsuche. Technisch besteht die PTB in einem an eine Datenbank gekoppeltes sog. „Content Management System“ (CMS, oder Redaktionssystem). Die PTB wird nicht nur Informationen über den Inhalt und Fortschritt der aktuellen Forschungsprojekte und Studien erfassen, sondern



auch Technologieangebote (Kooperationsangebote, Patente, Krankheitsmodelle, u.v.a), und richtet sich daher ganz überwiegend an die Industrie aber auch an alle anderen forschenden Einrichtungen. Der Zugang zur PTB, die voraussichtlich im Februar 2002 fertiggestellt sein wird, ist kostenlos.

Daneben hat die ACRC mit Unterstützung des BMBF und des VFA mehrere Technologie-Transfer Treffen z.B. zu den Themen „Herz-Kreislauf-Erkrankungen“, „Diabetes“ und „Infektionskrankheiten“ durchgeführt, die zu Kooperationsverträgen zwischen IZKFs und der Industrie geführt haben. ■

— Kontakt:

- Dr. rer. nat. Franco H. Falcone, Geschäftsführer
- ACRC Scientific Office
- Domagkstr. 3, 48149 Münster
- Tel. 0251 83 52661, Fax. 0251 83 52946
- e-mail: acrc.gu@uni-muenster.de
- <http://www.acrc-gu.de>